

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 34

Illustration: [s.n.]
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oh, Reiterlust am frühen Tag

Von JACK HAMLIN

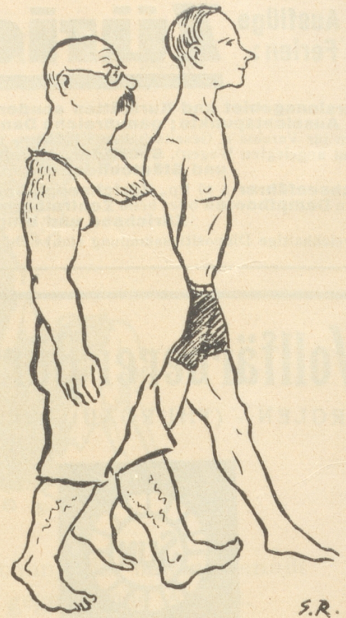
Wir lesen in einer ernsten schweizerischen Tageszeitung von einem Berner Reiter, der den Weg von Buenos-Aires nach New-York zu Pferd zurückgelegt hat. Dieser Ritt glich einem Triumphzug und wir Schweizer können darauf stolz sein, daß es einem Landsmann gelungen ist, diese unerhörte Leistung zu vollbringen. Besonders bescheiden ist allerdings unser Berner nicht, aber wie soll man von einem Caesar, einem Alexander, einem Charlie Chaplin, einem Edison Bescheidenheit erwarten!?

Einige Auszüge aus dem Bericht des kühnen Reiters, der in dem oben erwähnten ersten Blatte vor kurzem erschienen ist:

„In Forth Worth (vielleicht Fort Worth) gab die Handelskammer, zu meinen Ehren, eine Galavorstellung mit dem Film „El gaucho“, mit der Absicht, mir damit eine Freude zu bereiten. (Hoffentlich.) Sie waren nicht wenig erstaunt, als ich ihnen mein Mißfallen ausdrückte und öffentlich erklärte, daß das Werk Fairbanks eine Farce sei.“ (So ungefähr wie es ein gewisser Imperator bei schlechter Laune getan hätte.) „Fairbanks selber, der mich bei meiner Ankunft auf nordamerikanischem Gebiet mit einem Willkommenschreiben und einer Photo (soll heißen Photographie) begrüßte, erklärte ich, er hätte besser getan, seinen Film „el clown“ zu nennen.“ (Nun weiß Fairbanks, wo er dran ist!) „Im Januar überschritt ich die Grenze der Vereinigten Staaten. Nach Berechnungen, die mir die Militärbehörden gemacht hatten (diese Militärbehörden scheinen weniger beschäftigt zu sein als die unsrigen) beträgt die Distanz bis New-York 4500 Kilometer.“ Nicht sehr viel, wenn man den Kurs des Dollars in Betracht zieht.) „In Laredo veranstaltete man zu unseren Ehren eine militärische Revue, mit Festlichkeiten und Empfängen, die 15 Tage in Anspruch nahmen und zu denen die Regierung im Weißen Hause, zu Washington, Instruktionen erteilt hatte. (Wir wissen nun ein für alle mal, daß die nordamerikanische Regierung im Weißen Haus in Washington ihren Sitz hat; eine fünfzehntägige militärische Revue mit Festlichkeiten und Empfängen mag ein schönes Geld gekostet haben, aber wie gesagt, der hohe Kurs des Dollar —.) „Eine vollständige Artillerie-Batterie begleitete uns als Ehrengarde bis ungefähr 10 Kilometer von Laredo.“ (Dieses u n s ist nicht als pluralis majestaticus zu verstehen, denn unser Berner hatte zwei Pferde, Gato und Mancha, bei sich.) „In jedem Dorf hatten die Behörden Festprogramme aufgestellt, und



„Kleider machen Leute“ . . .



S.R.

Schon aus diesem Grunde befürworten wir das Strandbad

es wäre eine Unhöflichkeit gewesen, einer solchen Aufmerksamkeit keine Beachtung zu schenken.“ (Allerdings, und da die Berner bekanntlich von einer sprichwörtlichen Höflichkeit sind, so —.) „Ich mußte das alles über mich ergehen lassen.“ (Armer Reiter! Ehren bringen Sorgen.) „Doch um den Hindernissen zu entgehen, beschloß ich, nachts zu reiten.“ (Unser eidgenössischer Erbkönig berichtet leider über die wahrscheinlich zu seinen Ehren veranstalteten Fackelzüge, Feuerwerke und venezianische Nächte nichts.) „Im Winter hatten wir Dauerregen und, was noch schlimmer ist, dichte Nebel, die uns zum Halten zwangen, wenn wir nicht umkommen wollten.“ (Da sie voraussichtlich nicht umkommen wollten, dürfen wir wohl annehmen, daß sie Halt gemacht haben.) „In der Umgebung von St. Antonio erwartete uns ein Artillerieregiment mit Bannern und Musik.“ (In Laredo war es nur eine Batterie trotz der Instruktionen des Weißen Hauses!?) „Ich fürchtete, bei der Begrüßung der Militär- und Zivilbehörden den Kopf zu verlieren.“ (Unser Berner Reiter machte sich unnötige Sorgen, da in den U.S.A. bekanntlich nicht geköpft, sondern elektrotutiert oder schlechtweg gehängt wird, wobei man keine Gefahr läuft, den Kopf zu verlieren.)

„Um den unumgänglichen Verpflichtungen nachzukommen, war ich genötigt, 4—5 Banketten beizuwohnen.“ (Sonderbarer Eid-

genosse — wir kennen Nationalräte, die jährlich 40—50 Festessen absolvieren.) „Da gab es Berge von Korrespondenzen, Telegrammen und Besuchen von Delegationen. Dazu die Menge der Fußgänger — es war zum Kopfverdrehen!“ (Allerdings bei diesen Bergen von Delegationen —) „Man betäubt mich mit Enthusiasmus, statt mich schlafen zu lassen.“ (Er möchte schlafen — diese den betäubenden Enthusiasmus hervorrufende Menge hätte vielleicht auch lieber geschlafen, wenn nicht die Instruktionen vom Weißen Hause in Washington —.)

„Ich ritt vorwärts. Schon waren einige Damen in Autos gekommen, um Photos, Unterschriften, Pferdehaare zu erbetteln.“ (Ja ja; darauf muß man sich gefaßt machen; zum Glück nur Pferdehaare; in dieser Gegend sind schon andere Reiter, zwar nicht mit Enthusiasmus, sondern einfach mit einer Keule betäubt und staliert worden.) „Mir verging die Geduld, als plötzlich eine ganze Autokarawane mit Herren und Damen ankam. Erzürnt, galoppierte ich, ohne sie zu grüßen, davon.“ (Warum denn „ohne zu grüßen?“, mit dem Hut in der Hand, kommt man durch das ganze Land.) „Später vernahm ich, daß die Damen, die Gattin des Gouverneurs von Texas, seine Töchter und Damen hoher Beantner waren, die sich eingefunden hatten, um mich einzuladen.“ (Sehen Sie — er hätte doch grüßen sollen. Gattinnen und Töchter mögen ja zuweilen interessant sein, aber Damen hoher Beantner! poß tausend!, und die noch gekommen waren, ihn einzuladen, — er verschweigt allerdings wozu.) „So bin ich der Lindbergh des Südens geworden.“ (Lindbergh ist also sozusagen der „Berner Reiter“ des Nordens.) „Und doch möchte ich nicht mit Lindbergh

CIGARES
WEBER

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

